

meinen Eltern zurückzukehren. An der Grenze bei Tuplice (in der Nähe von Guben) wurde ich von der polnischen Grenzpolizei verhaftet. Bis Ende 1947 war ich in UB-Haft in Sorau und anschliessend bis Januar 1949 im Gefängnis in Breslau.

Es wurde mir versuchter illegaler Grenzüberschritt und Spionage vorgeworfen. Zu einer öffentlichen Anklage und einer Gerichtsverhandlung ist es jedoch niemals gekommen. Ich bin also nahezu $1\frac{1}{2}$ Jahre ohne ordentliches Verfahren in Untersuchungshaft gehalten worden.

Während meiner Haftzeit beim UB in Sorau wurde ich wiederholt misshandelt. Um ein Geständnis von mir zu erpressen, dass ich Spionage betrieben hätte, zwang man mich z.B., die Finger in den Spalt zwischen der geöffneten Tür und dem Türpfosten zu halten, worauf man dann begann, die Tür langsam zuzumachen, was wahnsinnige Schmerzen verursachte. Weiterhin wurde ich bei den oftmals vier bis fünf Mal am Tage stattfindenden Verhören gezwungen, mich auf ein Bein eines umgestürzten Hockers zu setzen und in dieser Haltung so lange zu sitzen, bis ich vor Schmerzen umfiel. Die Verhandlungen fanden stets bei grellem Licht starker Glühlampen statt. Von dieser starken Beleuchtung trännten mir oft die Augen. Dabei wurde ich immer wieder mit Gummiknüppeln wahllos auf alle Körperteile geschlagen.

Nebenbei möchte ich noch bemerken, dass ich folgende Wertsachen, die ich bei der Verhaftung bei mir hatte: Uhr, Füllfederhalter, Lederbrieftasche, Portemonnai, nicht wieder erhalten habe, obwohl ich später ordnungsmässig entlassen wurde.

Nach meiner Entlassung arbeitete ich einige Monate beim Wasserbauamt in Oppeln und wurde im Oktober 1949 zu einem polnischen Arbeitsbataillon eingezogen. Zu diesen Einheiten, die einen Teil der polnischen Armee darstellen und auch die Uniform der polnischen Armee tragen, gehören Deutsche aus den besetzten Gebieten und solche polnische Staatsbürger, die Verwandte im Ausland haben oder aus anderen Gründen als unzuverlässig gelten.

Im August 1951, nachdem ich beinahe fünf Monate keinen Urlaub gehabt hatte, — normalerweise konnte man etwa alle 14 Tage bis einen Monat über Sonntag Urlaub erhalten — fuhr ich ohne Urlaubsschein nach Oppeln zu meinen Verwandten. Ich hoffte, dass das nicht auf fiel und wollte nach zwei Tagen zurückkehren. Ich wurde jedoch in Oppeln von UB und Militärpolizei verhaftet und im März 1952 wegen Desertation zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Ich war zuerst im Gefängnis in Myslowice und kam nach meiner Verurteilung in das dortige Arbeitslager, wo wir in der Kohlengrube in M. arbeiten mussten.

Im März 1953 wurde ich amnestiert.

Danach habe ich bis Juni 1954 als Landvermesser gearbeitet und bin dann über die Tschechoslowakei und die Sowjetzone Deutschlands nach Westberlin geflüchtet.

Das Protokoll ist vorgelesen, von dem Zeugen genehmigt und eigenhändig, wie folgt, unterschrieben worden.

gez. Unterschrift

gez. Unterschrift

DOKUMENT 189
(TSCHECOSLOWAKEI)

Vernehmung des geboren am 26.6.1925, zuletzt wohnhaft in, geflohen 29.10.1953, z.Zt. Lager Valka bei Nürnberg.

Nachdem ich 1949 vom Militär entlassen worden war, bekam ich nach drei Monaten einen Arbeitsplatz westlich von Domaclice zugewiesen. Dieser Ort liegt in der Nähe der bayrischen Grenze. Als ich dorthin fuhr, wurde ich im Zug von der Polizei verhaftet, wobei mir vorgeworfen wurde, dass ich die Grenze überschreiten wollte. Ich wurde dem STB übergeben, der mir den gleichen Vorwurf machte. Ich bestritt das Zunächst, weil ich ja wirklich nicht die Grenze überschreiten wollte, sondern nur zu meinem Arbeitsplatz fahren wollte. Ich bin insgesamt 15 Tage beim STB gewesen und in dieser Zeit vier Mal verhört worden. Bei diesen Verhören wurde ich, als ich den mir vorgeworfenen Versuch des Grenzüberschritts abstritt, immer wieder mit der Faust